

Gankutsuou returns

Von abgemeldet

Kapitel 6: Kapitel 6

Gankutsuo returns

RPG written by: Lucrecia, Fye-de-Flourite, Camui_Zuuki, _Shou_, nambnb, ...

Summarized by: The_Lonely_Storm

Fandom: Gankutsuou

Warnings: RPG-Stil, Romance

Pairings: Edmond DantesxAlbert Herrera (de Morcerf)

Länge: 6/?

Disclaimer: Nix meins, nix Kohle, aber viel Freude!^^

Kapitel 6

~^~^~^~^~^~^~^~^Giovanni Bertuccio

Bertuccio blieb in der Nähe Haydée's als diese den Umschlag öffnete und sah in ihr Gesicht, als deren Augen den Inhalt des Briefes überflogen.

Tatsächlich war es keine Seltenheit, dass der Herrscherin Janina's auf diese Weise Nachrichten übermittelt wurden. Allerdings bemerkte auch er sehr bald, dass es mit diesem Schreiben etwas auf sich hatte. Jedenfalls ließ es der Ausdruck in dem Gesicht der jungen Frau vermuten.

Bertuccio schwieg jedoch, wie es ihm seine Position gebot, und wartete, bis Haydée das Wort an ihn richtete.

Er warf kurz einen Blick auf den geöffneten Umschlag, den die junge Herrscherin noch immer in Händen trug und blickte wieder auf.

"Das ist mir leider nicht bekannt, Mademoiselle Haydée. Der Bote hat sich hierzu nicht geäußert."

Für einen kurzen Augenblick zeichnete sich Misstrauen in dem Gesicht des Mannes ab, ehe er, nach einiger Überlegung, erneut das Wort erhob: "Beabsichtigt Ihr, der Einladung nachzugehen? Wenn dem so ist, dann werde ich Euch begleiten. Schließlich wissen wir nicht, wer Euch diese Nachricht übermittelt hat."

~*~*~*~*~*~*~*~*Albert de Morcerf

Eine große Wut auf sich selbst keimte in Albert auf, nachdem dieser dem Grafen diese dumme einfältige Frage gestellt hatte. Es stand ihm doch gar nicht zu, etwas dergleichen zu fragen. Er seufzte leise, blickte jedoch auf, als Dantés daraufhin das Wort an ihn richtete.

Nun hatte der Graf zugegeben, dass es tatsächlich jemanden gab, dem sein Herz

gehörte. Jemand anderem als seiner Mutter.

Wieso diese Tatsache Albert beinahe die Luft zum Atmen nahm, konnte er sich selbst nicht erklären. Auch wusste er nicht, woher dieses plötzliche Gefühl der Hilflosigkeit rührte. Und dieser Schwermut.

Ein fast lautloses "Aah..." war das Einzige, das dem jungen de Morcerf über die Lippen kam, während seine Gedanken rasten und er versuchte, der Person, zu der sich der Graf hingezogen fühlte, ein Gesicht zuzuordnen.

Die Person, die ihm dabei in den Sinn kam, war eine bildschöne junge Frau mit langem schwarzen Haar.

" Etwa... Mademoiselle Haydée...?" sagte er so leise, dass es kein Wunder gewesen wäre, wenn es überhört worden wäre.

Doch all seine so wirren Gedanken kamen alle zu einem abrupten Stillstand, als Dantés seine leicht zitternden Hände berührte und diese zu sich zog. Er war angespannt und wusste nicht recht, was nun folgen würde als auf die Worte des Grafen hin die Geschehnisse des gestrigen Abends zurück in sein Gedächtnis traten. Natürlich hatte er sich Gedanken gemacht, das Geschehene letztlich jedoch darauf zurück geführt, dass beide mehr oder weniger betrunken und daher nicht ganz ernst zu nehmen waren. Doch das konnte er seinem Gegenüber nicht sagen. Nein, nicht nachdem dieser aufgeblickt hatte und ihn /so/ ansah!

In seinem Kopf spielte sich nun eine Vielzahl von Szenarien ab. Und alle schienen nur einen Schluss zuzulassen. Etwas, das Albert nie vermutet, nie zu hoffen gewagt hatte, das ebenso unfassbar wie unmöglich zugleich schien.

Und doch zog sich - wie auf ein stilles Kommando – eine tiefe Röte über das komplette Gesicht des jungen Mannes, der sein Gegenüber nun mit weiten, ungläubigen Augen ansah.

"Graf Ihr... soll das heißen...? W-wollt ihr damit sagen, Ihr..."

Die Erkenntnis dieser doch so bedeutsamen Tatsache löste in Albert eine Mischung aus gleichzeitig Glück und doch auch Panik aus, wie er sie noch nie empfunden hatte. „... i-ich bin...?“

~#~#~#~#~#~#~#~#~#~#~#~#Haydee

Haydée sah Bertuccio abwartend und mit etwas unergründlicher Mine, wie man es schon von ihr gewohnt war an, als dieser schließlich ihre Frage beantwortete. Es kam ihr schon seltsam vor, dass ihr jemand eine Einladung schickte, sie aber nicht unterzeichnete und dann auch noch gerade zu diesem Ort.

Sie hatte Paris, ja sogar die ganze Erde seit damals gemieden und nicht einen Fuß mehr auf diesen Planeten gesetzt. Jeglichen Kontakt hatte sie abgebrochen, von wem also war diese Einladung?

Einen Moment lang schwieg sie, ehe sie schließlich antwortete. Ihre Stimme klang dabei fast so, als wenn sie über jedes einzelne Wort genau nachdachte.

"Ich bin nicht ganz sicher." sagte sie. "Es könnte ein Hinterhalt sein, oder aber jemand, der mich kennt, aber selbst nicht erkannt werden möchte, wünscht mich auf diese Weise zu treffen."

Nachdenklich sah sie noch einmal auf das Papier in ihren Händen. Es wies keinerlei Erkennungsmerkmale auf. Nicht einmal die Schrift desjenigen, der diese Einladung geschrieben hatte, war ihr bekannt. Ehe sie zu sprechen ansetzte hob sie wieder ihren Blick, um ihr Gegenüber erneut anzusehen.

"Etwas in mir rät mir vorsichtig zu sein, allerdings sagt mir gleichzeitig auch etwas anderes, dass ich eigentlich keine Bedenken haben brauche. Die Oper ist nicht gerade

ein Ort, an dem man ein Attentat oder dergleichen fürchten müsste."

Sie wusste nicht wirklich was sie tun sollte, was man ihr wohl auch anmerkte, auch wenn sie versuchte es nicht so offensichtlich zu zeigen. Einerseits wollte sie der Einladung gern folgen, allein schon aus Neugier auf den unbekannten Schreiber, andererseits aber war es eine Einladung zur Pariser Oper. Eine Einladung in eine Stadt, die sie eigentlich nie wieder sehen wollte.

~+~+~+~+~+~+~+~+~+Edmond Dantes

Die Reaktion des jungen Adligen war vorhersehbar gewesen und doch für den Grafen schrecklich unangenehm.

Er fühlte sich nicht wohl dabei, seine Gefühle so offen darzulegen, schon gar in dieser schwierigen Situation, in der sie beide sich befanden.

Albert war der Sohn der ehemaligen Geliebten und Verlobten Edmond Dantés' und nun gehörte dessen Herz nicht länger der ehemaligen Frau seines Lebens sondern deren männlichem Kind.

Das alles war so verwirrend und neu für ihn, dass er nicht sicher war, was als nächstes passieren würde.

Er erhob sich langsam und dennoch schrak der junge Mann, dem sein Herz gehörte ob der unerwarteten Bewegung zurück.

Vorsichtig sank Edmond Dantés vor dem jungen Mann auf die Knie und blickte ihn mit einem sanften Gesichtsausdruck an.

"Es tut mir leid, Albert...", sagte er leise und machte trotz des großen Verlangens nach seinem Gegenüber keine Anstalten, sich ihm noch weiter zu nähern oder ihn zu berühren.

"Ich wollte Euch nicht erschrecken oder gar ängstigen... doch meine Gefühle für Euch lassen mir nicht länger die Möglichkeit, davonzulaufen... alles, was ich wollte war, Euch die Wahrheit zu sagen, egal wie ihr darauf reagieren würdet. Ich wollte Euch nicht länger im Dunkeln lassen über die seltsamen Dinge die ich getan und gesagt habe."

Er verstummte und blickte besorgt in Alberts Gesicht.

Der junge Mann schien verwirrt und unschlüssig, was er als nächstes tun sollte.

Schuldgefühle überkamen Dantés und er spielte - zum zweiten Mal innerhalb von 2 Tagen - mit dem Gedanken, einfach zu gehen, alles hinter sich zu lassen. Doch dann würde er erneut vor einer unangenehmen Situation flüchten und den Menschen, der ihm am wichtigsten war, den einzigen Menschen, den er über alles andere auf der Welt liebte, verletzen.

"Verzeiht mir meinen Egoismus, Albert... doch ich wollte Euch nicht unwissend über meine Gefühle lassen. Eines Tages hättet Ihr mich noch viel mehr gehasst, als Ihr es nun tut. Ich hätte meine Beherrschung verloren und schreckliche Dinge getan, Dinge, wie sie aus Gankutsuous Gedanken stammen könnten. All dies wollte ich Euch ersparen... auch, wenn Ihr mich niemals wieder sehen wollt... auch wenn Ihr meinen Tod wünscht - bitte vergebt mir. Es war nicht meine Absicht, Euch zu verletzen, Albert..."

Er hatte den Kopf gesenkt, konnte er doch den Anblick des zitternden jungen Mannes, der den Tränen nahe schien, nicht länger ertragen.

"Albert... ich liebe Euch... seit ich Euch das erste Mal sah..."

~^~^~^~^~^~^~^~^Giovanni Bertuccio

Auch Bertuccio hatte erhebliche Zweifel an der Herkunft der Einladung. Zwar war es verständlich und auch nichts Besonderes, dass eine solche im Hause Haydée's eintraf,

nunmehr direkt vor ihm auf die Knie sank und ihn mit diesem sanften Blick ansah, der ihm beinahe das Herz zeriss.

Und die Worte, die der ältere Mann an ihn richtete, schienen so eindeutig, dass es ihn beschämte, nichts gemerkt zu haben.

Der Mund des jungen de Morcerf öffnete sich zwar, wollte er etwas erwidern, doch war alles, was über seine Lippen trat, nichts weiter als ein leises Keuchen, bevor er seine Lippen wieder fest aufeinander presste, als Dantés ihn schweigend ansah.

Dieses Mal war es nicht nur der Graf, der mit dem Gedanken spielte, davonzulaufen.

Auch Albert hatte diese Option irgendwo in seinen verwirrten Gedankengängen in Erwägung gezogen. Doch er brachte es nicht übers Herz. Nicht, nachdem der Graf ihm so offensichtlich sein Herz ausgeschüttet und ihn über seine Gefühle aufgeklärt hatte.

Doch als sein Gegenüber, der noch immer vor ihm kniete, und ihm so nah war, von den ‚schrecklichen Dingen‘ sprach, die er ihm womöglich angetan hätte, ergriff Albert erneut ein Anflug von Panik, dem er sich nicht entziehen konnte.

Doch alles schien plötzlich nebensächlich, als der Graf seinen letzten Satz beendete, ihm endlich die Worte sagte, die offenbar schon so lange in seinem Herzen waren, verborgen und ohne Erlaubnis, jemals an die Oberfläche dringen zu dürfen.

Edmond Dantés liebte ihn, Albert de Morcerf, den Sohn der Frau, die er einst grenzenlos liebte, und des Mannes, der sein Leben in eine Hölle verwandelt hatte. Edmond Dantés liebte die Person, die aus einer Sünde seines ehemaligen besten Freundes heraus geboren wurde.

Und das schon seit jenem schicksalhaften Tag, an dem sie sich das erste Mal begegnet waren.

Die noch vor wenigen Sekunden so präsente Panik in Albert wich einem anderen Gefühl. Einem, dem er kaum einen Namen zu geben vermochte und das ihn nunmehr zu überwältigen schien.

Albert, dem nun ein weiteres mal die Tränen in den Augen brannten, wusste nicht, wie er sich nun verhalten sollte. Ein Teil von ihm wollte aus dieser ihn zu erdrückenden drohenden Situation fliehen. Und doch gab es diesen viel drängenderen anderen Teil, der ihn unweigerlich zu dem Mann bewegte, der dort mit gesenktem Blick vor ihm saß.

Ja, nur dieses eine Mal noch würde er auf das hören, was ihm sein Gefühl, sein Herz, sagte. Und so erhob Albert de Morcerf seine zitternde Hand und legte sie auf die Wange Edmond Dantés', hob dessen Gesicht sanft an, bevor er selbst von seinem Stuhl rutschte und nun ebenfalls auf dem Boden kniend die Arme um die Schultern des Anderen schlang.

„Ich hasse Euch nicht, Graf...“ flüsterte der junge Mann mit einer durch Emotion brüchigen Stimme. „Ich könnte Euch... niemals hassen.“

Einen kurzen Moment schwieg er, wollte, dass die eben gesprochenen Worte zu Dantés durchdrangen, ehe er weiter sprach.

„Ich... ich weiß nicht, warum ich es bin, den Ihr... der in Eurem Herzen ist. Ich bin bei Weitem nichts Besonderes... ich bin nicht mal... nicht mal eine Frau. Und doch... woher hätte ich wissen sollen, wie Ihr fühlt? Damals wolltet Ihr mich töten... so sehr... und auch bei unserem gestrigen Wiedersehen sagtet Ihr, unser damaliges Zusammentreffen wäre lediglich inszeniert gewesen...“

Albert's Finger gruben sich in den Stoff des Oberteiles, welches der Graf trug, ehe er die letzten Worte über seine Lippen zwang: „Und doch... ich fühle, dass das, was Ihr sagt, die Wahrheit ist... ich weiß nicht, was es ist, das ich für Euch empfinde...“ – bei diesen Worten zog sich erneut ein rötlicher Schimmer über seine Wangen – „... aber

Eine neue Reise begann.